

ACHTUNG SCHWEINEPEST

→ Ausläufe in Bio-Betrieben sichern



Das landwirtschaftliche Bildungszentrum Echem hält mit dem doppelten Zaun Wildschweine auf Distanz.

AUTORIN:

Brigitte Stein

DARUM GEHT'S:

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) hat einen großen Sprung nach Westeuropa gemacht. Tierhalter sollten das Risiko, das von Transporten ausgeht, im Blick haben.

Seit Mitte September in Belgien die ersten Wildschweine gefunden wurden, die an der Afrikanischen Schweinepest erkrankt sind Tierhalter, Behörden und Ministerien auch in Deutschland alarmiert. Der Fundort Étalle liegt nur 60 km von der deutschen Grenze entfernt in der Nähe einer Fernstraße. Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner und ihre Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern haben sich beeilt zu versichern, dass sie auf den Krisenfall vorbereitet sind.

Doppelter Zaun schützt sicher

Schweinehalter mit offenen Stallsystemen und Auslauf sollten ihre Situation nun erneut kritisch prüfen. Denn solche Stallanlagen funktionieren nur, wenn der Auslauf stets zugänglich ist. Für Bio-Schweine ist ein Auslauf Pflicht. Mit einer festen, doppelten Abzäunung können Bio-Landwirte Wildschweine sicher aussperren. Wenn ein direkter Kontakt zwischen Wildschweinen und den Nutztieren unterbunden ist, stufen Seuchenexperten des Friedrich-Loeffler-Instituts (FLI) die Auslaufhaltung als sicher ein. „Das Virus wird nicht über die Luft übertragen“, sagt Elke Reinking vom FLI entschieden. Eine Aufstallpflicht, wie man sie bei Vogelgrippe kennt, sei zur Vorbeugung gegen ASP wirkungslos. „Die letzte Entscheidung darüber aber trifft der Amtsveterinär vor Ort, der die Situation des Betriebs individuell beurteilen kann“,

betont sie. Schweinehalter mit offenen Stallsystemen sollten frühzeitig mit ihrem Amtsveterinär ins Gespräch kommen.

Hygiene am Hoftor

Zusätzlich sollten Bio-Schweinehalter Sicherheitsvorkehrungen für alle Transporte und Personen treffen, die auf den Hof oder sogar in die Ställe kommen (siehe Textbox Kasten). Denn auf diesem Weg kann der Erreger in den Schweinestall gelangen, warnt das FLI. Das Virus ist sehr langlebig (siehe bioland-Fachmagazin 11/2017). Es kann an Fahrzeugen oder Materialien haften, die aus Infektionsgebieten kommen. Dieser Verbreitungsweg hat in diesem Jahr an Brisanz gewonnen, weil Landwirte in Deutschland sich nach dem trockenen Sommer Getreide, Futtermittel oder Einstreu aus Polen und anderen Ländern Osteuropas liefern lassen, in denen der Erreger grassiert. Für Rinder oder Geflügel stellen solche Lieferungen ja auch kein Risiko dar. Darum müssen Bio-Schweinehalter dafür besonders sensibel sein, wenn solche Lieferungen in der Nachbarschaft eintreffen, rät Bioland-Schweineberater Martin Kötter-Jürß.

Riskante Speisereste

Mit dem Auftreten der ASP in Belgien haben sich die Befürchtungen der Experten des FLI bestätigt, dass eher der Mensch für die Ausbreitung der Seuche sorgt als Wildschweine, die nur wenige Kilometer wandern. Der Erreger hat auf seinem Weg nach Belgien rund 1.000 Kilometer zurückgelegt. Wahrscheinlichster Übertragungsweg sind achtlos weggeworfene Fleischwaren oder Essensreste, die aus einem der osteuropäischen Länder stammten. Mit Warnhinweisen entlang von Autobahnen und Schnellstraßen in Deutschland weist das Bundeslandwirtschaftsministerium Reisende auf ihre Verantwortung hin.

Einige Schweinehalter in finden diese Risikokommunikation unzureichend. Über Internet und soziale Netzwerke könne man Arbeitskräfte und Touristen, die aus Osteuropa kommen, bereits



Kein großes Hindernis stellt dieser Zaun für wandernde Wildschweine dar.

→ Schutz vor Infektion

Empfohlene Sicherheitsmaßnahmen für alle Schweinebestände

- Schützen Sie Ihre Tiere vor Kontakt mit Schweine- und Wildschweinfleisch und Erzeugnissen daraus. Verfüttern Sie keine Speiseabfälle.
- Trennen Sie strikt zwischen Straßen- und Stallkleidung. Das gilt auch für Schuhwerk, Schutzkleidung, die wiederverwendet werden soll, muss bei mindestens 60 °C gewaschen werden.
- Waschen Sie sich vor dem Betreten und nach dem Verlassen des Stalls die Hände mit Wasser und Seife.
- Bewahren Sie Futter, Einstreu und sonstige Gegenstände, die mit den Schweinen in Berührung kommen können, so auf, dass kein Kontakt zu Wildschweinen möglich ist. Alles sollte getrennt werden von Gegenständen, die mit Blut, Fleisch oder Ausscheidungen von Wildschweinen in Berührung gekommen sein könnten.
- Sichern Sie die Ein- und Ausgänge zu den Ställen und das gesamte Gelände, auf dem Sie Schweine halten, gegen unbefugten Zutritt oder unbefugtes Befahren. Halten Sie betriebsfremde Personen und Haustiere von den Ställen und Ausläufen fern.
- Schützen Sie Ihre Schweine vor Kontakt zu Wildschweinen. Dies gilt insbesondere für Ausläufe und Freilandhaltungen.
- Reinigen und desinfizieren Sie Geräte und

Fahrzeuge nach jedem Ein- oder Ausstellen und nach jedem Transport von Schweinen.

- Bewahren Sie verendete Schweine in einem geschlossenen Behälter auf, der gegen unbefugten Zugriff und das Eindringen von Ungeziefer, Schadnagern, Wildtieren und das Auslaufen von Flüssigkeiten gesichert ist. Reinigen und desinfizieren Sie diesen Behälter nach jeder Leerung.
- Bekämpfen Sie Schadnager regelmäßig.
- Halten Sie die Verordnung über hygienische Anforderungen beim Halten von Schweinen [SchHaltHygV] ein.

Quelle: Friedrich-Loeffler-Institut, Greifswald-Insel Riems

vor der Abreise dazu bringen, gefährliche Lebensmittel erst gar nicht einzupacken, fordern sie.

Risiko bleibt „hoch“

Das FLI hält die Gefährdungslage für die deutsche Schweinehaltung schon lange für „hoch“. Daran habe sich auch nach den infizierten Wildschweinen in Belgien nichts geändert, erklärte eine Sprecherin gegenüber dem bioland-Fachmagazin. Die niedersächsische Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast allerdings erkennt eine neue Seuchensituation und „eine handfeste Bedrohung vor der Haustür.“

„Jede Woche kommt es in Osteuropa zu neuen Fällen“ berichtet eine Sprecherin des FLI, die auf ein „fulminantes Geschehen“ Anfang August in Rumänien hinweist. Damals war ASP in einem Mastbetrieb mit 140.000 Tieren aufgetreten. Alle Tiere wurden getötet. Mutmaßlich war die Seuche über Tränkwasser in den Stall gelangt, das direkt aus der Donau stammte. In dem Fluss entsorgen Schweinehalter offenbar infizierte Kadaver.

Eingrenzen als Strategie

In Belgien richten sich die Bemühungen der Veterinäre zunächst darauf, dass infizierte Wildschweine das Sperrgebiet von 63.000 Hektar nicht verlassen und möglichst niemand infektiöses Material aus dieser Zone bringt. Unbefugten ist es verboten, den Wald zu betreten. Schweinehalter in der gefährdeten Zone dürfen keine Tiere mehr transportieren. Die Auflagen gelten voraussichtlich für 24 Monate bis nach dem letzten Fund infizierter Tiere.

Die benachbarten Länder, Frankreich, Luxemburg und Deutschland, hoffen, dass die Eindämmungsstrategie aufgeht. In Tschechien gelingt es auf diese Weise schon seit Monaten, einen Seuchenfall einzugrenzen. Allerdings musste der belgische Landwirtschaftsminister René Collin einräumen, dass Spaziergänger die Verbotstafeln ignorieren. Nach Einschätzung des niederländischen Landwirtschaftsministeriums stellen Transporte aus Osteuropa weiterhin das Hauptrisiko dar.

Export sofort gestoppt

Derweil sind die wirtschaftlichen Folgen zunächst für den konventionellen Schweinefleischsektor heftig: Die exportorientierte belgische Schweinefleisch-Branche mit 240 Prozent Selbstversorgung findet keine Abnehmer mehr. China, Japan und Südkorea haben sofort einen Importstopp verhängt. Große Schlachtunternehmen fürchten, selbst auf tiefgefrorenen Chargen belgischer Fleischwaren sitzen zu bleiben.

Nun ist zu befürchten, dass die hiesigen Verbraucher ebenfalls erschrecken und weniger Schweinefleisch kaufen. Das könnte auch den Markt für Bio-Schweinefleisch treffen. Dass die Krankheit für Menschen völlig ungefährlich ist, der Erreger nicht auf Menschen

übertragbar ist, spielt dabei keine Rolle. Über die Fakten hat das Bundesinstitut für Risikobewertung umgehend aufgeklärt. Doch gerade sensible Kunden reagieren wenig rational. Bereits im vorigen Jahr haben Verbraucher weniger Wildschweinprodukte gekauft, nachdem eine verstärkte Bejagung von Wildschweinen im Zusammenhang mit der ASP-Vorbeugung im Gespräch war.

Um besser für einen ASP-Fall in Deutschland gewappnet zu sein, hat das Bundeslandwirtschaftsministerium im Juni einen Gesetzentwurf gestartet. Damit soll ein einheitliches Vorgehen in den teils stark zersplitterten Eigentumsverhältnissen des Waldes und den föderalen Strukturen einfacher durchsetzbar sein. Darauf kann es ankommen, wenn größere Waldstücke abgesperrt und umzäunt werden müssen oder Auflagen für Verkehr und Landwirtschaft über größere Flächen durchzusetzen sind. ←



EuroTier^{DLG}
First in animal farming.



Weltweit die Leitmesse

13. – 16. November 2018
Hannover

Hotline: 069 24788-265 | expo@DLG.org
www.eurotier.com | facebook.com/eurotier

